

Symptomatologische Illustrationen

Rundbrief für die Leser und Freunde des Lochmann-Verlags. Umschau zu Kultur, Politik und anthroposophischem Alltag

<http://www.lochmann-verlag.com>

XIII. Jahrgang, Nummer 77 – Oktober/November 2010

Die Systematik der Wirtschafts- und Wissenschaftslügen

Von unserer Zeit an werden «die Elementarwesen von Geburt und Tod» Diener von Technik, Industrie, von kommerziellem Menschenwesen. ... [und sie sind] feindlich gesinnt allem, was hier auf dem physischen Plan der Mensch als sein Wohlergehen, als seine Wohlfahrt sucht und begehrt. Das ist wichtig, dass wir diese erschütternde Wahrheit in aller Stärke und Intensität auf unsere Seele wirken lassen. ... diese Elementargeister [wirken] mit denselben Kräften, mit denen sie bei Geburt und Tod wirken, innerhalb von Technik, Industrie, Kommerzium und so weiter ... Die Kultur muss vorwärtsschreiten im technischen, industriellen und kommerziellen Sinne. Aber die Kultur, die auf [nur kommerzielle] Weise vorwärtsschreitet, kann ihrem Wesen nach nicht zur Wohlfahrt der Menschen auf dem physischen Plane dienen, sondern sie kann ihrem Wesen nach nur etwas Zerstörerisches für diese Wohlfahrt in sich schliessen (Rudolf Steiner am 6.10.1917, GA 177).

Rudolf Steiners erschütternder Hinweis kann verständlich machen, warum unsere ausschliesslich gewinnorientierte Wirtschafts-Wissenschaft nichts hervorbringt, was uns zu wirklichem Wohle gedeiht. Natürlich lassen sich diese Interessenvertreter auch gar manches einfallen, um ihre Gewinne zu sichern und zu optimieren. Um ihre Sonderinteressen zu befriedigen, muss der Zweck gar manches Un-Mittel heiligen.

Hier zunächst ein Hinweis auf zwei neuere Bücher zum Thema: *Die grossen Wirtschaftslügen* von Wolfgang Müller (Knaur, 2009) und *Die lukrativen Lügen der Wissenschaft* von Johannes Jürgenson (Argo, 2007).

Mit einem kleinen Rückblick möchten wir Sie an einige weltbewegende Schwindel dieses «Wirtschafts- und Wissenschaftskonsortiums» erinnern oder Sie darauf hinweisen. Jene Kreise überraschen immer wieder mit «Entdeckungen» grösster Tragweite. So überraschen sie uns mal unverhofft, mal mit lange eingefädelten Entdeckungen oder Erkenntnissen, wonach bestimmte Substanzen, Verfahren, Praktiken usw. nun schädlich oder gefährlich sein sollen und auf politisch-staatlichem Wege verboten werden müssen. Mit solch tendenziösen «Entdeckungen» werden unsere Lebensgewohnheiten und -verhältnisse fortwährend «verbessert». Mit neu erfundenen Problemen sollen wir neurotisiert werden (vgl. Nr. 56: *Clevere Nutzniesser der gezüchteten Umweltneurosen*). Dahinter stehen Gewinnmaximierung und/oder Ablenkungsmanöver – Ablenkung von den tatsächlichen Umweltproblemen. Die wissenschaftlichen Labors sind natürlich auch in der Lage, uns jederzeit mit Viren zu verseuchen. Entsprechende «Unfälle» dienen dazu, Seuchenhysterien für (Zwangs-)Impfungen¹ zu erzeugen (vgl. u.a. Nr. 70: *Vogel- und Schweinegrippen-Hysterie, geplante Zwangsimpfungen usw.*). Oder Friedensnobelpreisträger schüren die Klimapanik wegen einer angeblichen Erderwärmung (vgl. Nr. 57: *Die gesteuerte Klimaforschung*, sowie der Nr. 69: *Der Al «Gore-Effekt»*).

Und diese Interessengruppen schrecken nicht einmal davor zurück, altbewährte Kräutertees oder -anwendungen zu verbieten, da diese Kräuter unter Umständen, in Unmengen konsumiert, unsere Gesundheit belasten könnten.² Denn,

¹ Jane Bürgermeister, die seit längerer Zeit vehement gegen diese Impfattacken auf die Menschheit mit Klagen gegen Pharmaunternehmen und Staatsverwaltungen reagiert hat, ist jetzt in Österreich angeklagt worden. Man versucht sie zu entrechtchen.

² So kann man seine Gesundheit z.B. auch mit Unmengen von Karot-

im Gegensatz zu den Präparaten der Pharmaindustrie, liegen der Kamille und anderen wohltätigen Pflanzen keine Zettel bei, mit kleinstgedruckten Gesundheitsrisiken bei normaler Dosierung. Die Kamille kann deshalb bei übermässigem Konsum die Verantwortung nicht einfach an den Konsumenten abschieben.

Doch das Wirtschafts-Wissenschafts-Konsortium praktiziert noch andere Methoden. Wenige Jahrzehnte zurück liegen die Verbote für FCKW und Asbest. Erinnern wir uns, wie „rechtzeitig“ zum Ablauf der Patente, FCKW als «Umweltrisiko» wegen angeblicher «Zerstörung des Ozons erkannt» wurde. Denn nun hätte jede Firma als Konkurrent zu Dupont & Konsorten FCKW frei produzieren können. Es ging also auch in diesem Fall nicht um unser Wohl, sondern lediglich um das wirtschaftliche Wohlergehen von Firmen wie Dupont de Nemours. Und weiter erstaunen kann, dass der Kampf von Dupont gegen das FCKW gerade da begann, als Edgar Bronfman den Konzern übernommen hatte (vgl. Nr. 56).³

Von der Asbestentsorgung profitierte die Baubranche unmittelbar mit Milliardenumsätzen. Diese Entsorgung kostete in einem Fall fast 3000 Menschenleben. Am 11.9.2001 wurde das World Trade Center mit einer kontrollierten Sprengung entsorgt. Natürlich war das Ganze als Terroranschlag getarnt, der wiederum geopolitische Möglichkeiten mit sich brachte, wie die Kriege (um die gigantischen Rohstoffe) in Afghanistan usw. (vgl. Nr. 39: *Der 11. September 2001 – oder: „drei Fliegen auf*

tensaft zugrunde richten.

³ Kriminalisierung der FCKW: Im Jahre 1985 übernahm Edgar Bronfman von der Dupont-Familie deren Firma E. I. Dupont de Nemours & Co., dem grössten Hersteller von FCKW. Bis 1986 verteidigte Dupont hartnäckig die FCKW. Aufgrund des abgekarteten Schwindels mit der «Ozonverarmung» machte die Firma eine Kehrtwende, indem sie zur Produktionseinstellung und zum Verbot der FCKW aufrief. Die Verhandlungen mit anderen FCKW-Produzenten führten 1987 zum «Protokoll von Montreal», das eine Verringerung des Verbrauchs an FCKW um 50% bis zum Jahre 2000 vorsah. Trotz fehlender wissenschaftlicher Beweise wurde die weitere FCKW-Produktion letztlich verboten. Kurz darauf gab die Firma Dupont bekannt, bereits über patentierte Chemikalien als Ersatz für die FCKW zu verfügen! (Peter Blackwood, *Das ABC der Insider*, 1992). Da die Patente für FCKW gegen 1990 auslaufen würden und die FCKW dann von anderen Firmen hergestellt werden könnten, wurden sie diskreditiert: sie sollen angeblich, obwohl chemisch inert (träge) und 4-8mal schwerer als Luft, ein «Ozonloch» verursacht haben, und zwar ausgerechnet über dem Südpol, obwohl sie hauptsächlich auf der nördlichen Halbkugel angewendet werden! (www.pernefer.de/ozon.htm)

einen Streich!“, Nr. 74: *Afghanistans Reichtum an Rohstoffen und Mineralien*).⁴ Zweifellos sind bei der Asbestverarbeitung betroffene Arbeiter an Krebs erkrankt, deswegen gleich jegliches als Isolierung usw. verarbeitetes Asbest in älteren Gebäuden zu entfernen, ist schlicht unverhältnismässig. Doch vielleicht hat das Verbot auch noch andere (Hinter-)Gründe!⁵

Oder erinnern wir uns an das «Waldsterben», für welches die Autos verantwortlich gemacht wurden, obwohl neben den Autobahnen stets schöne Wälder wuchsen. Zu erwähnen wäre auch die Atomhysterie. Die Gefahren atomarer Strahlung wurden zu einer alles und für immer bedrohenden Gefahr hochstilisiert.⁶ Mit Hilfe der Atomhysterie profilierten sich die von den Hintergrundmächten geschaffenen und impulsierten Umweltschutz-Organisationen wie WWF⁷ und Greenpeace, auch neue politische Parteien sind in diesem Sog entstanden, meist linke Ideologen mit grüner Tarnkappe.

Noch weiter zurück liegen die Intrigen gegen das Jahrhundertgenie Nikola Tesla (1856-1943). Seine Erfindungen, soweit sie dem Wohle der Menschheit hätten dienen können, wurden verhindert oder für Sonderinteressen wie militärische Forschungen sekretiert.⁸ Mindestens eben so weit zurück liegt die erfolgreiche Verwendung einer Pflanze mit aussergewöhnlichen Eigenschaften, einer richtigen Wunderpflanze. Doch nun ist der Anbau dieser Wunderpflanze schon seit Jahrzehnten verboten, weil «man» es geschafft hat, sie zu verteufeln, ja zu kriminalisieren. Zurzeit erregt ein Schweizer Bauer Aufsehen, der diese Pflanze angebaut hat und dafür zu 5 Jahren und 8 Monaten Gefängnis (!) verurteilt worden ist, also mit einem Strafmass für Riesenbetrüger. Er trat schon mehrmals in den Hungerstreik. Nun soll er auf höchstrichterlichen Beschluss auch zwangsernährt werden können. Ein Artikel in der *Basler Zeitung* vom 27.8.2010 (von Denise Lachat, Lausanne) wirft auch grundsätzliche Fragen zur Tauglichkeit von Demokratie, Menschen- und Lebensrechten auf:

⁴ Larry Silverstein erklärt seine Gründe, die Türme zu kaufen so: *Ich empfand einen zwingenden Drang, sie zu besitzen*. Larry frühstückte jeden Morgen im Restaurant „Windows on the World“. Am 9/11 tauchte er nicht auf. Auch nicht seine Tochter, die im Gebäude 7 arbeitete.

⁵ Die bio-dynamischen Präparate sollen in Torf gelagert werden, damit sie ihre Wirkung nicht verlieren. Wäre es nicht denkbar, dass Asbest, das aus Torffasern hergestellt wird, uns seinerseits vor Strahlung schützen könnte. Will «man» uns vielleicht diesen «Schutz» wegnehmen, indem «man» alle Gebäude von Asbest säubern lässt? Hat sich darüber schon jemand konkrete Gedanken gemacht oder Forschungen angestellt?

⁶ Vgl. Karl-Heinrich M. Uhlenried, *Kernenergie und «dritte Kraft»*, Basel 2002.

⁷ Es genügt, sich über die Hauptsponsoren und namhafte Führungsmitglieder zu orientieren: Hochfinanzstiftungen und z.B. der «Killervirus»-Prinz Philipp.

⁸ Erdbebenwaffen für die US-Waffenindustrie? Existiert der «Electric Generator» (US-Patent Nr. 511.916 vom 2.1.1894) oder die Reciprocating Engine (US-Patent Nr. 514.169 vom 6.2.1894) wieder? Diese Erfindungen vom Physik-Genie Nikola Tesla beschreiben den Bau einer Erdbebenwaffe. Bei einem seiner Experimente hat er sein eigenes Haus so sehr durchgeschüttelt, dass die Nachbarn die Polizei riefen. Nikola Tesla selbst begriff die Tragweite seiner Erfindung: Kurz entschlossen zerstörte er das Gerät, worauf das Haus wieder zur Ruhe kam. Doch auch andere waren scharf auf seine Forschung: Nach seinem Tod wurden die Dokumente vom FBI sichergestellt und stehen nun der US-Waffenindustrie zur Verfügung (AZZ, Nr. 4, S. 2).

Zurück in den Hungerstreik

Bernhard Rappaz ist wieder im Gefängnis – und soll notfalls zwangsernährt werden. Der hungerstreikende Walliser Hanfbauer Rappaz ist mit seinem Gesuch auf Haftunterbruch in Lausanne abgeblitzt. Doch er hat erreicht, dass die höchsten Schweizer Richter über die Frage der Zwangsernährung urteilen.

Zu fünf Jahren und acht Monaten Haft verurteilten die Walliser Kantonsrichter Bernhard Rappaz im Oktober 2008 wegen schweren Verstosses gegen das Betäubungsmittelgesetz. Völlig überrissen sei dieses Strafmass, findet der Verurteilte, der sich als Opfer konservativer Walliser Richter sieht. Und so wehrt sich der heute 57-Jährige, indem er sich weigert zu essen – bereits zum dritten Mal. Rappaz, der von sich erzählt, er habe sich schon als Jugendlicher an regelmässiges Fasten gewöhnt, nachdem er Ghandis Schriften gelesen hatte, war seit seinem Haftantritt im Mai insgesamt hundert Tage im Hungerstreik – abgesehen von zwei Wochen Unterbruch, die ihm die Walliser Regierungsrätin Esther Waeber Kalbermatten zugestanden hatte.

Bernhard Rappaz sei ein Extremfall, sagt Dominique Favre (SP), Präsident der Strafrechtlichen Abteilung des Bundesgerichts [in Lausanne], der gestern darüber zu entscheiden hatte, ob dem hungerstreikenden Häftling bis zur Behandlung seines Begnadigungsgesuchs durch das Walliser Parlament im November ein Haftunterbruch zu gewähren sei. Dass Häftlinge in Schweizer Gefängnissen in den Hungerstreik träten, sei mit rund 17 Fällen pro Jahr äusserst rar. Im Schnitt hungerten diese nicht länger als elf Tage. Spätestens nach der für den Organismus kritischen Limite von 40 Tagen hörten die meisten auf. Favre sagt: „Es gibt keinen vergleichbaren Fall in der Schweiz.“

Haftunterbruch. Der kritische Gesundheitszustand eines Häftlings ist gemäss Favre zwar ein wichtiger Grund, der nach Artikel 92 des Schweizerischen Strafgesetzbuches für einen Haftunterbruch nötig ist. Allerdings seien die notwendigen Einrichtungen vorhanden, um Rappaz im Strafvollzug medizinisch zu betreuen und ihn vor gesundheitlichen Schäden beziehungsweise vor dem Tod zu bewahren.

Die Fürsorgepflicht des Staates stuften die Lausanner Richter höher ein als die persönliche Freiheit eines Häftlings, und so dürfen die Behörden laut Bundesgericht auch eine Zwangsernährung anordnen. Eine gesetzliche Basis für die Zwangsernährung haben bloss die Kantone Bern, Zürich und Neuenburg geschaffen, doch nach Auffassung der Bundesrichter können sich die anderen mit der allgemeinen Polizeiklausel behelfen; diese erlaubt ein Eingreifen des Staates bei akuter Gefahr.

Rahmengesetz. Allerdings sind die Lausanner Richter der Auffassung, dass ein nationales Rahmengesetz zu dieser Frage wünschbar sei; sie wollen dem Bundesrat einen entsprechenden Vorschlag unterbreiten. Hans Mathys (SVP) bezeichnete eine Zwangsernährung als umso mehr als gerechtfertigt, als der Häftling seine Unfähigkeit zur Hafterstehung selbst verschuldet habe, um dem Staat seinen Willen aufzuzwingen. Für Favre hingegen spielt das Selbstverschulden keine Rolle, während Hans Wiprächtiger (SP) gar die Meinung vertrat, dass jeder zurechnungsfähige Mensch das Recht habe, sich das Leben zu

nehmen, auch im Strafvollzug. Dass er wie die übrigen Richter gegen Rappaz' Gesuch stimmte, begründete er damit, dass bei Rappaz kein eindeutiger Sterbewille ersichtlich sei.

Gar nicht einverstanden mit dem Urteil der Lausanner Richter ist der Präsident der Schweizerischen Ärztevereinigung, Jacques de Haller. Es sei verantwortungslos, die heikle Frage auf die Ärzte abzuwälzen. „Die Richter versuchten, die Ärzte gegen ihre eigenen Richtlinien aufzubringen. Nun müssen die Ärzte zwischen ihrer Ethik und dem Entscheid der Behörden abwägen“, sagte de Haller auf Anfrage der *BaZ*.

Waeber Kalbermatten liess Rappaz nach der Urteilsverkündung ins Gefängnis überführen. Im Juli hatte sie den streitbaren Hanfbauern in Hausarrest versetzt, weil die Ärzte des Berner Inselpitals eine Zwangsernährung abgelehnt hatten. Rappaz will nun seinen Hungerstreik wieder aufnehmen, wie sein Anwalt Aba Neemann sagte. □

Wir sehen also: das Anbauverbot für Hanf wird rigoros durchgesetzt, selbst im demokratischen «Musterländle» Schweiz! Und da müsste man sich doch fragen, wovor «man» uns mit solch rigorosen Massnahmen schützen will. Hier einige Informationen aus einem Beitrag von „Alles Schall und Rauch“ vom 5. Mai 2009:

Warum wurde die Wunderpflanze Hanf verboten?

Woher kommt der Begriff «Marihuana»? Mitte der 1930er-Jahre wurde er in Amerika mit dem einzigen Ziel erfunden, den guten Namen, das Image und die Erfolgsgeschichte des Hanfs zu beschmutzen. Für das im Jahre 1937 beschlossene Verbot des Hanfs waren rein wirtschaftliche Interessen ausschlaggebend, denn diese Wunderpflanze stellte eine grosse Konkurrenz für die Papier- und chemische Industrie dar. Deshalb musste sie mit einer Art „Rufmordkampagne“ zu einem Feind der Menschheit umgewandelt werden.

Den Chinesen lieferte der Hanf nicht nur wohlschmeckende und nahrhafte Samen, auch die Stengel mit ihren besonders langen und nahezu unverwüstlichen Fasern wusste man schon früh zu schätzen. Bereits im Shen nung pen Ts'ao king, einem vermutlich ungefähr zu Beginn unserer Zeitrechnung verfassten chinesischen medizinischen Text, beschreibt ein Autor, wie Hanf als Heilmittel gegen Malaria, Rheuma und viele andere Unpässlichkeiten eingesetzt werden kann.

Über Indien und die antiken Hochkulturen im heutigen Irak trat der Hanf seinen Weg um die Welt an. In Europa sind die ältesten Funde ca. 5500 Jahre alt und stammen aus dem Raum Eisenberg. Aus der Gegend des heutigen Litauen stammen Funde von Hanfsamen von ca. 2500 v. Chr. und eines Hanffadens von ca. 2300 v. Chr.

Die alten Griechen und ihre ägyptischen Nachbarn kleideten sich mit Hanfgewebe, wie von Herodot (450 v. Chr.) erwähnt wird. Hanf und Flachs waren lange Zeit die wichtigsten Faserpflanzen Europas. Plinius der Ältere schreibt, dass Hanf Schmerz lindere, und Pedanios Dioscurides berichtet von der Wirksamkeit des Saftes der Hanfsamen gegen Ohrenschmerzen. Vom Mittelalter bis in die Neuzeit wurden aus Hanf Mittel zur Linderung von Wehenkrämpfen und nachgeburtlichen Schmerzsymptomen gewonnen.

Von 1631 bis Anfang des 19. Jahrhunderts war es möglich, in Amerika die Steuern mit Hanf zu bezahlen. Im 17. und 18. Jahrhundert war es verboten, sich zu weigern, Hanf anzupflanzen. Wer sich im Bundesstaat Virginia in den Jahren 1763 bis 1769 weigerte Hanf anzupflanzen, musste ins Gefängnis. George Washington und Thomas Jefferson, die Gründerväter der Vereinigten Staaten, haben Hanf angepflanzt. Jefferson soll sogar Hanfsamen aus China über Europa in die USA geschmuggelt haben. Benjamin Franklin besass eine der ersten Papierfabriken in Amerika, die Hanf verarbeitete. Über Tausend Jahre fuhren alle Schiffe auf den Weltmeeren mit Hanfseilen.

Bis 1820 wurden alle Stoffe, Bekleidung, Tischtücher, Bettücher, Vorhänge usw. aus Hanf gemacht, bis Webstühle für die Baumwolle eingeführt wurden. Bis 1880 wurden alle Schulbücher aus Hanf oder Flachs hergestellt. Im 16. Jahrhundert die erste Gutenberg-Bibel, dann Landkarten, die ersten Entwürfe der Unabhängigkeitserklärung der Vereinigten Staaten, sowie die Verfassung wurden auf Papier aus Hanf geschrieben. Die erste Kulturpflanze, die in den USA angebaut wurde, war Hanf. Das Jahr 1850 bildete das Rekordjahr für die Hanfernte; allein in Kentucky wurden 40.000 Tonnen Hanf geerntet. Hanf war die meist verkaufte Feldfrucht bis ins 20. Jahrhundert.

Alle berühmten Künstler wie Rembrandt und Van Gogh haben ihre Bilder auf Hanfleinen gemalt. Im Jahre 1916 hat die US-Regierung vorausgesagt, dass bis 1940 alle Papierformen aus Hanf hergestellt würden und es keinen Grund mehr gäbe, Bäume abzuholzen. Studien der Regierung zeigten, dass 1 Morgen mit Hanf 4,1 Morgen mit Wald entsprach. Das Landwirtschaftsministerium plante dafür ein entsprechendes Ausbauprogramm. Auch Farben und Lacke wurden bis 1937 aus Hanfsamenöl gewonnen. 1935 wurden in Amerika 58.000 Tonnen Hanfsamen alleine zur Farbherstellung verwendet.

Die Karosserie des ersten Fliessbandautos von Henry Ford, das Model-T, wurde aus Hanf gefertigt und mit Hanfbenzin betrieben. Auf seinem grossen Besitz wurde Ford zwischen seinen Hanffeldern fotografiert. Das Auto „gewachsen aus der Erde“ hatte Plastikpaneelen aus Hanf, dessen Schlagfestigkeit 10 Mal stärker war als Stahlblech.

1938 wurde Hanf zur „Milliarden Dollar Feldfrucht“ ernannt, als das Geschäft mit Hanf die Milliarden-Dollar-Grenze überschritten hatte. Die Zeitschrift *Mechanical Engineering* veröffentlichte in ihrer Ausgabe vom Februar 1938 einen Artikel mit dem Titel *Die profitabelste und begehrtesten Feldfrucht im Anbau*. Darin war zu lesen, dass Hanf, mit modernster Technologie angebaut, das wichtigste landwirtschaftliche Produkt der USA und sogar der ganzen Welt werden könnte.

In einem 1942 lancierten 14-minütigen Propagandafilm, *Hemp for Victory*, propagierte das US-Landwirtschaftsministerium die „patriotische Pflicht der amerikanischen Bauern“, 350.000 Morgen Hanf pro Jahr für die Kriegsanstrengung anzupflanzen. Die Bauern wurden verpflichtet, sich den Film anzusehen. Bauern, die bereit waren, Hanf anzubauen, wurden ebenso wie die übrigen Familienmitglieder, vom Kriegsdienst befreit – so wichtig war der US-Regierung der Hanfanbau während dem Zweiten Weltkrieg. Für die Bauern bildete dies eine Paradoxie,

denn vor und nach dem Krieg war der Hanfanbau verboten, obwohl er im Film gepriesen wurde mit den Worten:

...als die griechischen Tempel noch neu waren, war Hanf bereits alt im Dienste der Menschheit. Über Tausende Jahre wurde diese Pflanze für Schnüre und Bekleidung in China und sonst wo im Osten verwendet. Über Jahrhunderte vor 1850, waren alle Schiffe, die auf hohe See gingen, mit Hanfseilen und Segeln betakelt. Für den Seemann, wie auch für den Henker, war Hanf unersetzbar. ... Jetzt wo die Philippinen und Ostindien als Quelle für Hanf in den Händen der Japaner sind ... muss amerikanischer Hanf den Bedarf der Armee und der Marine, sowie der Industrie abdecken. ... Die Marine hatte schwindende Reserven. Wenn sie aufgebraucht sind, wird amerikanischer Hanf wieder zum Dienst erscheinen; Hanf um Schiffe zu vertäuen, Hanf für Zugseile, Hanf für Takelage und Ausrüstung; Hanf für unzählige Anwendungen in der Marine, auf Schiffen wie an Land. Genau wie in den Tagen als die „Old Ironside“ auf dem Meer siegreich mit ihren Hanfsegeln fuhr. Hanf für den Sieg!

Dass der Hanfanbau die Umwelt nicht schädigt – im Gegenteil, bestätigte das US-Landwirtschaftsministerium. Sie konnten feststellen, dass Hanf viermal mehr Zellstoff als Holz produziert und 4 bis 7 Mal weniger Abfall hinterlässt. ... *die langen Wurzeln durchdringen und lockern das Erdreich und hinterlassen es in perfekten Zustand für die nächstjährige Anpflanzung. Die dichten Blätter und die Wuchshöhe von drei bis vier Meter verhindert jegliche Unkräuter. ... Hanf kann unermesslich zur amerikanischen Landwirtschaft und Industrie beitragen.*

Später versuchte das US-Landwirtschaftsministerium zu leugnen, diesen Film jemals in Auftrag gegeben zu haben, bis zwei Kopien auftauchten und sie der Lüge überführt waren. Auch das Landwirtschaftsministerium wurde nach dem Krieg offenbar wieder gezwungen, die Vorteile des Hanfs zu unterdrücken und sich der Konzernlobby und Drogenpolitik zu beugen. 1930 hätte der Fortschritt bei den Landwirtschaftsmaschinen, wenn man sie auf Hanf angewendet hätte, eine industrielle Revolution auslösen können. Wäre der Hanfanbau nicht verboten worden, hätte diese Wunderpflanze Amerika aus der grossen Depression führen können!

Wer waren die treibenden Kräfte hinter dem Hanfanbauverbot?

Der berühmt-berüchtigte Zeitungsmagnat William Randolph Hearst war Eigentümer der Papierfabrik *Hearst Paper Manufacturing Division von Kimberly Clark*. Er besass riesige Waldflächen. Seine Fabrik lieferte Papierprodukte und benötigte diese u.a. für ihr Zeitungsimperium. Im gleichen Zeitraum, im Jahre 1937, patentierte die Chemiefirma Dupont de Nemours (!) den Herstellungsprozess zur Gewinnung von Kunststoff aus Kohle und Erdöl. Synthetische Stoffe wie Plastik, Zellophan, Zelluloid, Methanol, Nylon, Rayon, Dacron, usw. wurden von nun an aus Erdöl produziert. Eine Industrialisierung des Hanfs hätte die Marktstellung von Dupont ruiniert.

Andrew Mellon, einer der damals reichsten Männer der USA, wurde Finanzminister unter Präsident Hoover und war gleichzeitig Grossinvestor bei Dupont. Er ernannte seinen Verwandten Harry J. Anslinger zum Chef der Antidrogenbehörde (Fede-

ral Bureau of Narcotics and Dangerous Drugs). Dadurch hatte er massgeblichen Einfluss auf die Drogenpolitik Amerikas.

In geheimen Absprachen beschlossen einige Konzernbosse den unerbittlichen Kampf gegen Hanf, der die Profite ihrer Konzerne gefährdete. Die Folge: Hanf wird zu den gefährlichen Drogen gerechnet. Mit dem obskuren mexikanischen Slangausdruck «Marihuana» wurde die Bedeutung von Hanf vollständig ins Negative gedreht.

Die Medienmanipulation

Der Boulevardjournalismus lancierte Ende der 1920er bis in die 1930er-Jahre eine grossangelegte Diffamierungskampagne. Die Zeitungen von Hearst brachten einen Artikel nach dem anderen, in welchen der Hanf als «Marihuana» verteufelt wurde. Hanf war nun für alles erdenklich Schlimme verantwortlich, von Autounfällen bis hin zu zügelloser Moral.

1935/36 wurden Propaganda-Filmen wie *Reefer Madness* (Wahnsinns-Zigarette), *Marihuana: Assassin of Youth* (Mörderin der Jugend) und *Marihuana: The Devil's Weed* (des Teufels Unkraut) produziert, um am benötigten Feindbild weiter zu arbeiten. Beabsichtigt war das erwähnte Gesetz zum Verbot von Hanf/Marihuana.

Die Filme zeigten gewalttätige Drogensüchtige, Wahnsinnige, seelenzerstörende Folgeerscheinungen, die Ermordung ganzer Familien mit einer Axt unter Drogeneinfluss, und es wurde behauptet, Marihuana sei tödlicher und zerstörerischer als Heroin und Kokain! Der Film *Reefer Madness* schloss nicht wie üblich mit dem Wort ENDE, sondern plakativ mit der Aufforderung: SAGT ES EUREN KINDERN! Ein Umerziehungsimpuls also.

In den 1930er Jahren waren die Menschen schon genau so naiv wie heute. Bereits damals konnten die Massen von einer kleinen Machtelite wie Schafe geführt werden, sie hegten genau so wenig Zweifel an der Obrigkeit wie heute. Sie glaubten den Zeitungen und dem Radio blind und tradierten diese Schauermärchen an ihre Nachkommen. Eine Generation nach der anderen wurde gegen Hanf/Marihuana aufgebracht.

Am 14. April 1937 wurde das Marihuana-Verbots-Gesetz als «Marihuana Tax Act» ohne Debatte dem «House Ways and Means Committee» vorgelegt. Der Vorsitzende des Committees, Robert Doughton, war ein grosser Förderer von Dupont de Nemours. Er war der Garant dafür, dass das Gesetz den Kongress passierte.

Die Mehrzahl der Menschen begriff damals überhaupt nicht, dass mit Marihuana eigentlich Hanf gemeint war. Nur wenige realisierten die Schmierkomödie gegen das böse Marihuana. Selbst die Ärztesvereinigung von Amerika (AMA) realisierte dies erst viel zu spät, denn sie hatten Hanf stets als Medizin geschätzt und als Heilmittel verschrieben.

Im September 1937 wurde das Verbot des Hanfs Tatsache. Die nützlichste Feldfrucht des Planeten wurde zur Droge degradiert, und unsere Gesellschaft leidet bis heute darunter. Der amerikanische Kongress verbannte Hanf, weil „Experten“ behauptet hatten, es wäre eine Gewalt verursachende Droge. Harry J. Anslinger, 31 Jahre lang der Chef der Drogenkommission, hatte behauptet, Marihuana-Konsumenten würden zu Ge-

walttätern. In den 1950er Jahren, als der Kommunistenjäger McCarthy in Amerika wütete, erzählte Anslinger genau das Gegenteil: Marihuana würde die Menschen beruhigen und die Soldaten würden nicht mehr kämpfen wollen.

Anslinger wurde 1947 in die UN-Drogenkommission beordert, wo er massgeblich am weltweiten Verbot des Hanf-Cannabisanbaus beteiligt war, welches er 1961 schliesslich in Form des Einheitsabkommens über die Betäubungsmittel («Single Convention on Narcotic Drugs») durchsetzen konnte. Dieser Vertrag beinhaltet auch die Gleichstellung von Hanf mit Opiaten.

Die Verteufelung des Hanfs hält bis heute an. Doch nicht nur die Chemie-, Pharma- und Ölindustrie steckt hinter der Kampagne gegen den Hanf, auch die Agrarmultis Monsanto und Syngenta hassen ihn, weil er ohne Pestizide problemlos wächst, ein Umstand, der schlecht ist fürs Geschäft.

Unser Planet ist wegen diesen perfiden Intrigen gegen den Hanf in arge Bedrängnis geraten, kann nun von skrupellosen und global agierenden Konzernen geplündert und zerstört werden. Diese kriminellen Insider verschmutzen und vergiften mit ihren Chemikalien alles: Erde, Luft, Wasser und uns Menschen. Die meisten Probleme gäbe es gar nicht, wenn man die Wunderpflanze Hanf grossflächig anbauen und nutzen könnte. Alleine die Biomasse, welche der Hanf liefern würde, könnte Energieprobleme lösen. Die meisten Stoffe, die heute aus dem angeblich knappen Erdöl hergestellt werden, wären aus Hanf

zu gewinnen. Wir wären auf einen Schlag von der Erdölmafia befreit.

Die Wunderpflanze Hanf

Wir haben also gesehen: Hanf war die erste Kulturpflanze, die in den USA angebaut wurde und die meist verkaufte Feldfrucht bis ins 20. Jahrhundert. Hanf kann nach nur einer Saison geerntet werden, wo Bäume Jahrzehnte benötigen; alle Plastikprodukte könnte man aus Hanföl herstellen, und die wären sogar biologisch abbaubar; die Medizin könnte erfolgreich mit Hanf heilen; auch den Hunger in der Welt könnte man stillen – die Samen beinhalten den höchsten Proteinwert in der Natur und liefern essentielle Fettsäuren, die den Körper von Cholesterin säubern; Hanf eignet sich auch als Baumaterial – der Dämmstoff Thermo-Hanf ist langlebig, erfüllt die Brandschutzanforderungen der DIN und bietet sowohl winterlichen Kälte- als auch sommerlichen Hitzeschutz.

Doch was geschieht? Neuerdings erlaubt man sich sogar die Frechheit, in Werbekampagnen mit Hilfe des Phantomfeindes „Terrorismus“, den Hanf zu verteufeln: „Wenn man einen Joint kauft, dann unterstützt man den Terrorismus!“

Ohne die Dreigliederung des sozialen Organismus, und hier spezifisch die „Brüderlichkeit im Wirtschaftsleben“, werden uns «die Elementargeister von Geburt und Tod» als Inspiratoren des Wirtschafts- und Wissenschafts-Konsortiums kontinuierlich versklaven, uns jeglichen Wohlergehens berauben.